

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. März d. J. den Berg-, Salinen- und Forstdirektor in Siebenbrunn, Ministerialrath Rudolph Peithner Ritter v. Lichtefelds, zum Salinen- und Forstdirektor in Gmunden allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. März d. J. zu Vorständen der Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen in Ofen, Preßburg und Kaschau, und zugleich zu wirklichen Hofräthen die demaligen Amtsleiter, und zwar Joseph Macher für Ofen, Ferdinand Schönsulan für Preßburg und Joseph Curter von Breinlein für Kaschau allergnädigst zu ernennen geruht.

Die k. k. Landesregierung hat den Gebrüthern Kaspar und Anton Martincic von Unterseedorf, Bezirk Planina, für die am 13. Dezember v. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Witwe Maria Mulz und des Knechtes Mathias Porok, beide von Otok, von der Gefahr des Ertrinkens, die Lebensrettungs-Taglia im Gesamtbetrage von 52 fl. 50 kr. k. W. bewilligt.

Laibach am 26. März 1862.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. April.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr 40 Min trafen Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzog Ernst, welcher Se. Majestät in Udine schon erwartet hatte, und in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Feldzeugmeisters Ritter von Benedek hier ein, und wurde die Ankunft Allerhöchstdeselben mit Kanonenschüssen vom Kastell aus begrüßt.

Während die Musikkapelle des 3ten Artillerie-Regiments die Volkshymne spielte, geruhten Seine Majestät gleich beim Aussteigen aus dem Waggon eine im Bahnhofen parade aufgestellte Ehrenkompagnie des Reg. Baron Manusa zu mustern, und sich hierauf in ein Zimmer des Bahnhofgebäudes zu begeben, allwo der Empfang des Herrn Fürstbischofes mit dem Domkapitel, des Herrn Landeschefs und der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, des Herrn Landeshauptmannes nebst dem Landesauschuß, des löbl. Gemeinderathes, des evangelischen Geistlichen, des Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer, der Landwirthschaftsgesellschaft u. c. stattfand, und bei welcher Gelegenheit Se. Majestät jeden Einzelnen mit einigen huldvollen Worten beglückte.

Nach diesem Empfang fuhren Se. Majestät, begleitet von begeisterten Hochs des anwesenden Publikums, mit Separatwagen bis in die Nähe von Kattenbrunn, wo links von der Eisenbahn die in der Stadt und Umgegend kantonirenden Truppen in vier Treffen in parade aufgestellt waren. Nachdem die Truppen beaufsichtigt waren, wurden die Herren Offiziere vorgerufen, und die Kaiser seine Zufriedenheit über die Haltung und Ausrüstung der Truppen aussprach; auch die dekorirten Chargen mußten vortreten und richt-

ten Se. Majestät an jede derselben einige freundliche Worte. Nach dem hierauf folgenden Desfilé begaben sich Se. Majestät mit dem Train in den Bahnhof zurück, um daselbst ein Diner einzunehmen.

Das schöne Wetter hatte beinahe die halbe Bevölkerung der Stadt veranlaßt, dem militärischen Schauspiel beizuwohnen, und als der Kaiser den Waggon zur Rückfahrt nach der Stadt bestieg, ertönte ein vieltausendstimmiges Vivat, als Beweis der Liebe und Anhänglichkeit des treuen Krainervolkes an seinen Monarchen.

Nach eingenommenem Diner, zu welchem zugezogen zu werden auch unser verehrter Herr Landeschef die Ehre hatte, geruhte Se. Majestät unter dem Donner der Kanonen und unter dem Vivatrufen des Volkes um 6 Uhr die Reise nach Wien fortzusetzen.

Die deutschen Autonomisten.

Laibach, 2. April.

Unter den verschiedenen Fraktionen der Reichsrathsabgeordneten besteht bekanntlich auch eine, welche sich „die deutschen Autonomisten“ nennen, und als deren Führer Dr. Rechbauer aus Graz erscheint. Diese Fraktion hat in allen bisher verhandelten Fragen mit der Linken und mit dem Centrum gestimmt, und auf diese Weise sich als Gegner der Czechen und Polen bewährt. Seit die Finanzdebatte auf die Tagesordnung gesetzt wurde, hieß es: die deutschen Autonomisten wollten eine oppositionelle Stellung einnehmen. Briefe, welche aus dem Schooße dieser Fraktion hierher gelangten, meldeten Aehnliches. In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es nun zu einer Erklärung, durch welche die Stellung der deutschen Autonomisten fixirt wurde. Diese Erklärung, von Dr. Rechbauer abgegeben, gibt Aufschluß darüber, wie diese Fraktion die Behandlung der Finanzangelegenheiten aufgefaßt wissen will. Die Autonomisten wollen so viel als möglich dem engeren Reichsrathe den ihm eigenen Charakter auch in der Finanzdebatte gewahrt, und jede die nicht vertretenen Länder umfassende Legislative abgelehnt wissen. Daher der Antrag, in dem Fall des Gesetzes wegen Aufhebung der Bergföhne den Passus „gültig für das ganze Reich“ hinwegzulassen. Für den Bedarf der vor dem Schottenthore nicht vertretenen Länder an Finanzgesetzen möge, sagen die Autonomisten, die Regierung im Wege der Verordnung vorsorgen.

Die Erklärung, welche der Herr Staatsminister hierauf gab, beseitigte die Kompetenzbedenken insoweit als sie die Anschauungen der Autonomisten als übereinstimmend mit denen der Regierung bezeichnete. Herr v. Schmerling sagte: Die Regierung ist sich bewusst, daß das Gesetz, welches das ganze Reich betrifft, zur Zeit im engeren Reichsrathe nicht in der Richtung votirt werden könne; daß bei der Ausführung desselben in allen Theilen des Reiches dieselbe Form beobachtet werden kann. Es wird selbstverständlich bei der Publikation und Durchführung der Gesetze, insofern sie ihre Wirksamkeit in den im engeren Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern äußern sollen, der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Reichsrathes in der Weise gedacht werden, in der Richtung, daß es für Jedermann ersichtlich ist, es sei das Gesetz nur durch Mitwirkung des Reichsrathes zu Stande gekommen. In den übrigen Königreichen und Ländern wird aber die Ausführung und Durchführung im verordnungsmäßigen Wege geschehen.

Es handelt sich in dieser Angelegenheit überhaupt um die Form. Durch die Votierung der Finanzgesetze „für das ganze Reich“ wird die Regierung der

Verantwortung vor dem später zusammentretenden wirklichen, mit einer generellen Aufgabe ausgerüsteten Gesamtreichsrathe nicht entzogen. Der jetzt tagende Reichsrath beschließt zwar für das ganze Reich, und deckt dadurch die Regierung in Bezug auf die moralische Verantwortlichkeit; gegenüber der verfassungsmäßigen Stellung des Gesamtreichsrathes aber, wie sie in dem Artikel II. des Diploms und dem §. 10 des Februar-Patentes ausgedrückt erscheint, geht die Regierung durch Erlassung der Finanzgesetze im Wege der einfachen Verordnung im Sinne des §. 13 vor. Daran wird durch den territorial ausge dehnten Beschluß des Abgeordnetenhauses nichts geändert.

Nach §. 13 der Verfassung wäre es der Regierung freigestellt gewesen, die Finanzfragen auf eigene Faust zu erledigen. Es ist daher gewiß ein Beweis des aufrichtigsten Konstitutionalismus, wenn die Regierung von ihrer Machtvollkommenheit nicht Gebrauch macht, sondern das Budget und die sonstigen Geldfragen dem Reichsrathe vorlegt. Die Frage über die Kompetenz des engeren Reichsrathes hat nun eine Lösung gefunden, welche die Czechen und Polen veranlassen sollte, von ihren „Spaziergängen“ abzulassen und ihren Mandaten gerecht zu werden.

Zur römischen Frage.

Die plötzliche Abreise des französischen Botschafters in Rom wird — wie die „D. D. P.“ erfahren haben will — in anderer Weise erklärt, als dies bisher durch die allgemeinen Gerüchte geschehen ist. Nicht ein Streit mit Goyon soll die Ursache der Reise sein, welche Herr v. Lavalette nach Paris antrat, sondern eine Sache von viel höherer politischer Wichtigkeit. Der französische Botschafter soll in den Besitz von geheimen Briefen gelangt sein, die den Beweis liefern, daß ein Theil der Kardinäle sich bereits seit geraumer Zeit mit den auswärtigen Brüdern darüber zu verständigen bemüht ist, wo das für den Fall eines plötzlichen Ablebens Pius IX. abzuwartende Conclave stattfinden solle. Eine ansehnliche Partei der genannten Kirchenfürsten soll in dem Principe sich geeinigt haben, daß die eventuelle Wahl eines neuen Papstes nicht unter dem einschüchternden Einflusse der französischen Bonaparte vorzunehmen sei, und daß daher das Conclave in Rom stattfinden dürfe. Dagegen soll über den Ort, wo dasselbe sich dann versammeln solle, eine große Meinungsverschiedenheit herrschen. Diese delikate Angelegenheit, die mit der Vorsicht und dem Geheimniß verhandelt wird, welche in so hohem kirchlichen Kreise selbst viel untergeordneteren Dingen zugewendet werden, ist durch die Spionierkraft oder das Geld der französischen Agenten an Lavalette verrathen worden und dieser soll das Entsetzen über diese „Intrigue“, welche das Resultat einer jahrelangen Okkupation Frankreichs aus den Händen spielen würde, in Person nach Paris abgereist sein, um dem Kaiser darüber zu berichten. Es soll die Frage aufstehen, ob es nicht zweckmäßiger sei, für den Fall des Ablebens Pius IX. die französischen Truppen aus Rom zu entfernen, als eben durch die Anwesenheit der letztern den Vorwand zu geben, die Kardinäle in einer andern Stadt sich versammeln zu sehen, die wahrscheinlich weder im Bereiche der Herrschaft Napoleons noch Viktor Emanuels läge. Diese Angelegenheit soll in den letzten Tagen in den Tuilerien große Beratungen veranlaßt haben, die mit dem festen Ausspruch des Kaisers endeten, daß die französische Besatzung auf keinen Fall Rom verlassen werde, bis der Nachfolger Pius IX. von Europa anerkannt und in den Vatican eingezogen ist.

Die kathol. Partei in Preußen.

Die katholische Fraktion des aufgelösten preussischen Abgeordnetenhauses hat eine Ansprache an ihre Wähler erlassen, aus welcher wir folgende charakteristische Stelle hervorheben. Sie lautet:

Als höchstes Prinzip der Staatenbildung erkennen wir die Nationalität nicht an und dürfen uns dafür sogar auf das Beispiel eben derjenigen berufen, welche ein solches Prinzip zwar als Programm ihrer Politik aufstellen, dasselbe aber in der That und in der Wahrheit selbst völlig außer Acht lassen oder je nach Umständen sich kühn darüber hinwegsetzen. Wir haben uns klar gemacht, daß dieses falsche Prinzip in der alten Welt, wo Volk von Volk feindlich geschieden, wo das volle Menschenrecht nur in dem Bürger desselben Staates und derselben Nation anerkannt wurde, seine fast absolute, aber von Sklaverei und blutiger Ausrottung unzertrennliche Bedeutung hatte, daß dasselbe aber durch jenes andere höhere Prinzip, welches vor 18 Jahrhunderten neugestaltend in die Geschichte eingetreten, überwunden und geläutert ist. Die Weltreligion, welche sich auf den Trümmern der alten Zeit erhob, hat die Schranke, welche Nationen von Nationen, Stämme von Stämmen feindlich geschieden, abgetragen, indem sie zwar die nationalen Individualitäten in ihrer natürlichen Berechtigung anerkannte und pflegte, neben und über dieser aber die christlichen Prinzipien allgemeiner Humanität und zugleich einer Obrigkeit aus Gottes Willen zum vollen Ausdruck brachte.

Hierauf hinzuweisen thut heutzutage Noth, damit das Jahrhundert in einseitiger Ueberschätzung seines zwiefachen Kultus des absoluten Humanitäts-Prinzips sich nicht in einen Widerspruch mit sich selbst und mit der Vernunft verrenne, und damit wo möglich das deutsche Vaterland vor den unseligen Konsequenzen ebenso tiefgreifender wie falscher Doktrinen bewahrt bleibe.

Die weltliche Herrschaft des Papstes.

Rom, 26. März.

Gestern, am Feste Maria-Verkündigung hat Se. Heiligkeit der Papst in der Kirche S. Maria sopra Minerva die Heiligprechung der drei japanesischen Märtyrer vorgenommen und nach diesem feierlichen Akte folgende Worte gesprochen:

„Sicherlich konnte Unserem Herzen nichts angenehmer sein, als der Vorgang, dessen Zeugen wir alle jetzt gewesen sind, die Zunahme nämlich der Diener Gottes und der Heiligen, damit diese in ihrer Bervielfältigung nicht aufhören, für uns Fürbitte zu thun und für uns zu erlangen desideratum propitiationis abundantiam; einen Ueberfluß an Erbarmnis zum Schutze der in Gerechtigkeit begründeten Gerechtfame; Ueberfluß an Erbarmnis, auf daß die Bekehrung der Verirrten und Apostaten erzielt werde; Ueberfluß an Erbarmnis, um mit Standhaftigkeit und Ergebung den Krieg und die Leiden ertragen und dann den Triumpfen des Friedens beizuwohnen zu können. Ja, es gereicht uns der Gedanke zum Troste, daß Wir bei der bevorstehenden feierlichen Funktion von auserwählten Seelen, vom Kardinalskollegium und von den Brüdern-Bischöfen umgeben sein werden. Es wird in Wahrheit ein schöner Anblick sein, den obersten Hirten von den anderen Hirten umgeben zu sehen, die einmüthig die Rechte dieses heiligen Stuhles aufrecht gehalten und mit Worten der Ermuthigung Unseren tiefen Schmerz erleichtert haben.“

Es ist hier am Orte, ein Schreiben zu erwähnen, das Uns vor kaum achtundvierzig Stunden aus einer großen Stadt Italiens, besser gesagt, aus der Hauptstadt der Lombardie, von einem Geistlichen zugekommen ist, der sich als Canonicus unterzeichnet. In dem Schreiben heißt es: „Nehmt euch wohl in Acht, daß bei der bevorstehenden Zusammenkunft der Bischöfe in Rom nicht die weltliche Herrschaft als Dogma erklärt werde.“ Wäre der arme Priester hier, den Wir viel lieber einen guten Priester nennen möchten, so würden Wir ihm sagen, wie Wir es euch, die ihr anwesend seid, sagen:

Seid sicher, daß der h. Stuhl die weltliche Herrschaft nicht als Dogma des Glaubens aufstellt; er erklärt jedoch, daß die weltliche Herrschaft nothwendig und unerläßlich ist, so lange diese Anordnung der Vorsehung andauert, um die Unabhängigkeit der geistlichen Macht aufrecht zu halten. Wir möchten ihm sagen: Spiegelt euch in diesen h. Märtyrern, die keine Furcht kannten und Blut und Leben in der Verteidigung der Kirche opferten. Wir möchten ihm sagen: Da ihr so eifrig in der Auseinandersetzung eurer Befürchtung seid und sie sogar vor die Augen des Stellvertreters Christi bringet, so höret denn auch auf seine Stimme, die euch und der Genossenschaft, der ihr angehört, auferlegt, zu horchen auf euern unmittelbaren Hirten und nicht nur seine Befehle, sondern auch seine Rathschläge auszuführen. Denn wenn ihr mit euren Kollegen nicht gehorcht,

so werdet ihr und sie elendiglich zu Grunde gehen. Wir möchten ihm sagen: anempfehet euch den h. Märtyrern, die alles verloren, um nur nicht Gott zu verlieren.

Aus einem Uns naheliegenden Reiche sind Uns Zuschriften einiger Geistlichen zugekommen, in denen sie Uns heuchlerischer Weise insinuiren, Verzicht zu leisten auf die weltliche Herrschaft, die für sie, oder besser gesagt, für ihre Rathgeber höchst unbequem und ein Hinderniß für die Vollführung ihrer antichristlichen und antisozialen Anschläge ist. Gleichzeitig sind Uns aber auch andere, gleichfalls von Geistlichen unterschriebene Briefe zugekommen, voll ehrfürchtiger Liebe für diesen h. Stuhl, aus welchen Briefen hervorgeht, daß jene Regierung oder ihre Repräsentanten oder Emissäre gedruckte Formulare entsenden, die Wir gelesen haben, wobei irgend einem armen Priester oder Kleriker insinuiert wird, sie zu unterzeichnen, in dem doppelten Zwecke, glauben zu machen, daß der Clerus das ungereimte Prinzip der Unvereinbarkeit der geistlichen mit der weltlichen Herrschaft aufstellt und, um eine Spaltung herbeizuführen, zwischen dem niedern Klerus und dessen Bischöfen, deren bewundernswürdige Eintracht in diesen Momenten die Bewunderung der ganzen Welt erregt. Die guten Geistlichen, die uns schreiben, bitten Uns, keinen Glauben beizumessen den Verirrungen weniger Abgewichenen, von denen Einige überrumpelt und Andere durch die Furcht zur Unterschrift gebracht wurden. Der h. Stuhl — fügen jene guten Priester hinzu — möge überzeugt sein, daß ihre Ueberzeugung keinen Zweifel über die Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft zuläßt; demnach fordern sie Uns auf, zu verzeihen jenen Blinden, die da nicht wissen, was sie thun; Wir aber fügen hinzu, daß sie, von anderen Blinden geleitet, in jenen Abgrund stürzen werden, aus dem ein Emporkommen fast immer unmöglich ist.

Wir Unsererseits wollen trachten, daß die Umtriebe zur Herbeiführung einer Spaltung zwischen den Hirten und der Herde nicht gelingen sollen. Mögen die h. Märtyrer uns dieß vom Herrn erwirken; möge durch ihre Fürbitte es uns vergönnt sein, mit Kraft und Muth die künftigen Kämpfe bestehen zu können. Die allerheiligste Jungfrau, deren mächtigster Schutz Uns bis jetzt unversehrt geleitet hat, möge Uns auch fernerhin ihren Schutz angedeihen lassen und für Uns vollständige Ergebung in den göttlichen Willen erwirken, auf daß wir, so wie sie jenes von den Menschengeschlechtern erwartete Fiat sprach: *Ecce Ancilla Domini fiat mihi secundum verbum tuum* von ihr durchdrungen ebenfalls zum Herrn sprechen können: *Ecce servi tui fiat nobis secundum voluntatem tuam*, nun erübrigt nur mehr den Herrn anzurufen, daß er auf uns alle insgesamt seinen Segen herabsteigen lassen wolle.“

In den Schlußworten fehlte der h. Vater den Himmel um seinen Segen für alle Guten und zur Bekehrung der Schlechten an und kehrte sodann nach dem Vatikan in mitten der lebhaftesten Ovationen Seitens der Bevölkerung zurück. In den Straßen waren Balkone und Fenster festlich geschmückt. Die Menge begehrte mit enthusiastischem Zurufe nach dem päpstlichen Segen, den Se. Heiligkeit in tiefer Rührung den darnach Verlangenden spendete.

Oesterreich.

Görz, 1. April, 10 Uhr Abends. Se. Maj. der Kaiser ist heute Nachmittag um 2 Uhr 30 Min. im besten Wohlsein in Görz eingetroffen und von der dichtgedrängten Menschenmenge mit lebhaften Bivarrufen empfangen worden. Hierauf fand der Empfang der Zivil- und Militär-Autoritäten und mehrerer Korporationen Statt, dann der Besuch des Zivil- und Militärspitals. Nach der kaiserlichen Tafel Produktion der städtischen Musikkapelle am Traunk-Platz, während welcher die zahlreich versammelte Menschenmenge in wiederholte Lebehochs auf den Kaiser ausbrach. Um 8 Uhr militärischer Zapfenstreich mit Musikbegleitung durch die beleuchteten Straßen der Stadt. In dem stark besuchten und festlich beleuchteten Theater wurde Se. Majestät mit den lebhaftesten Affkamationen empfangen.

Görz, 2. April. Se. Majestät der Kaiser hat heute früh 8 Uhr über die in Görz stationirten Truppen Revue abgehalten, und dann um 10 Uhr Vormittag die Weiterreise nach Laibach angetreten.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Ursuliner-Konvente in Oedenburg zum Neubau der Klosterkirche den Betrag von 400 fl. allergnädigst zukommen zu lassen geruht.

Politische Tagesereignisse wachsen jetzt auf ungarischem Boden nicht, schreibt man der „Presse“ aus Pesth, dafür aber dürfte es Sie interessieren, zu erfahren daß man hier wie in Klausenburg die Bitte, welche Herr Konrad Schmidt wegen Zusage der Reichsrathsvorlagen u. s. w. an den Herrn Staatsminister gerichtet, sehr ernst genommen hat. Ich

hörte einen sonst sehr besonnenen Mann mit juridischer Gründlichkeit nachweisen, daß Herr C. Schmidt mit diesem Schritte sich des Hochverraths schuldig gemacht habe. Er hätte auch im Sinne der durch den 20. Oktober wiederhergestellten siebenbürgischen Gesetze sich nicht erlauben dürfen, jene Bitte anders als auf dem Wege des Guberniums, beziehungsweise der siebenbürgischen Hofkanzlei, an den Staatsminister zu richten.

Italienische Staaten.

Bei seiner Anwesenheit in Mailand begab sich Garibaldi zu Alessandro Manzoni, ihm einen Besuch abzustatten. „Erlauben Sie mir“ — sagte der General — „daß ich einem Manne meine Hochachtung bezeuge, den Italien in so hohen Ehren hält.“ „Ich muß Ihnen meine Hochachtung bezeugen“ — erwiderte der Dichter — „da ich ganz gering mich fühle, vor dem Letzten der Tausend und mehr noch vor ihrem Führer, der einen so großen Theil Italiens befreit hat, und auf die beste Weise von der Welt, da er ihn Viktor Emanuel anbot.“ Garibaldi antwortete: „Ich habe bloß meine Pflicht gethan.“ Hierauf umarmte ihn der General und gab ihm zur Erinnerung einen Strauß Veilchen. „Ich werde ihn aufbewahren“ — sagte der Dichter — „zum Andenken an einen der schönsten Tage meines Lebens.“

Frankeich.

Es soll ein orleanistisches Manifest in Hunderttausenden von Exemplaren nach allen Richtungen hin verbreitet worden sein, welches dem französischen Volke eine Summe politischer Freiheit unter der Garantie des allgemeinen Stimmrechtes und einer mit ausgedehnten Befugnissen ausgestatteten National-Versammlung verspricht. Ein Exemplar dieses Aufrufes soll bis in die Hände des Kaisers gelangt sein.

Aus Paris meldet man, daß der Kaiser eine lange Konferenz mit Baron Bourqueney hatte, welcher bekanntlich sich im Senate der Sache des Papstes sehr warm angenommen hat, und es geht das Gerücht, Bourqueney werde eine Mission nach Rom erhalten, vielleicht sogar der Nachfolger Cavallettes sein. Auch mit dem Nuntius, Monsignor Chigi, konferirte der Kaiser, und es ist wieder ernsthaft davon die Rede, daß Thouvenel das Portefeuille des Auswärtigen an Walewski abgeben soll. Auch bedeutende Verstärkungen sollen nach Rom abgehen, wo ohnedieß mindestens 30,000 Mann stehen.

Großbritannien.

London, 28. März. Wir stehen jetzt in direkter telegraphischer Verbindung mit Alexandria. Gestern erhielt die Submarine Telegraph Company folgende, aus Alexandria vom 27. Morgens datirte Depesche: „Der Prinz von Wales reist morgen von Cairo hieher ab und tritt am Freitag die Fahrt nach Jaffa und dem heiligen Lande an. Er ist sehr befriedigt von seinem Aufenthalte in Egypten und von seiner Reise, und befindet sich vollkommen wohl. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg nebst Gefolge schiffen sich zu Suez an Bord des „Odin“ nach Massawa ein. Die japanischen Gesandten haben sich am 25. März auf dem „Himalaya“ nach Marseille eingeschifft.“

Tagesbericht.

Laibach, 3. April.

Se. P. P. Majestät haben den gestern ausgerückten Truppen vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eine fünftägige Gratisküchener allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Erzellenz der Herr Feldzeugmeister Ritter v. Benedek ist diese Nacht nach Venedig zurückgekehrt.

Die Zahl der gestern vor Se. Majestät ausgerückten Truppen soll sich auf mehr denn 3000 Mann mit mehr als 800 Pferden belaufen haben.

Bei der gestrigen Revue wurde von einem jungen Burschen ein Taschendiebstahl verübt, der Thäter aber sofort entdeckt, und da derselbe quer über die Felder zu entkommen suchte, von einem Gendarmen verfolgt und zu Stande gebracht.

Wien, 2. April.

Nach Berichten aus Venedig hat sich das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin in der letzten Zeit ausnehmend rasch zum Guten gewendet. Die Kaiserin benötigt keine Medikamente mehr, und die Aerzte versichern, daß die hohe Frau vollkommen hergestellt, ein Rückfall durchaus nicht mehr zu besorgen, und ein Aufenthalt von einigen Wochen in dem mildern Klima deshalb rathsam ist, um die Kräfte im Allgemeinen zu stärken. Die Kaiserin macht jetzt täglich längere Ausflüge zur See, und übt die Seelust auch die wohlthätigste Wirkung.

Zu der gestrigen Plenaritzung des Finanz-ausschusses wurde die ordentliche Ausgabe von 6

Millionen im Vorausschlage der k. k. Kriegsmarine für 1862 bewilligt, jede weitere Erhöhung aber, die später präliminirt werden könnte, zurückgewiesen.

Der Diözesan-Klerus der Wiener Erzdiözese wurde mittelst Kurrende dahin verständigt, daß wegen seiner ausgezeichneten Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Geschäftskennntniß "bekannte k. k. Hofburgpfarrer Dr. Anton Rutschler zum Generalvikar ernannt wurde. Die Geistlichkeit wurde zugleich aufgefordert, dem neuen Generalvikar die schuldige Ehrerbietung und den Gehorsam zu leisten.

Das k. k. Kriegsministerium beabsichtigt bei einer künftigen Armee-Reduktion zur Schonung des Staatsschatzes entbehrliche Militärpferde an Private zur freien Benützung und Arbeit unentgeltlich in die Verpflegung zu übergeben. Die Bedingungen, unter welchen dieß geschehen soll, wurden den betreffenden Behörden zur gutachtlichen Aeußerung zugemittelt.

Bermischte Nachrichten.

Mit der letzten Post ist die Probenummer einer in Konstantinopel in der Druckerei des Andreas Roth vom 1. April d. J. unter dem Titel „Konstantinopler Intelligenzblatt“ in deutscher Sprache erscheinenden Zeitung eingelangt. Es ist dieß wahrlich eine bemerkenswerthe Erscheinung; in der Hauptstadt des türkischen Reiches, erscheint eine deutsche Zeitung! Das Blatt wird alle Samstage erscheinen, und kostet ganzjährig 120, halbjährig 70, vierteljährig 40 Pfaster.

Die Zahlen der österreich. Aussteller auf der Industrie-Ausstellung in London sind folgende: Aus Wien 442, Linz 18, Salzburg 6; daher aus Oesterreich 466. Aus Prag 99, Pilsen 9, Reichenberg 126, Budweis 5, Eger 6; daher aus Böhmen 245. Aus Brünn 56, Olmütz 20; daher aus Mähren 76. Aus Schlessien: Troppau 36. Aus Lemberg 11, Krakau 6, Brody 1; daher aus Galizien 18. Aus der Bukowina: Czernowitz 4. Aus Bogen 8, Innsbruck 14, Feldkirch 3, Roveredo 14; daher aus Tirol 39. Aus Graz 34, Leoben 2; daher aus Steiermark 36. Aus Krain, Laibach 8. Aus Kärnten, Klagenfurt 17. Aus Agram 7, Essek 12; daher aus Kroatien 19. Aus Triest 11, Fiume 5, Görz 11, Udine 1; daher aus Trien 17. Aus Siebenbürgen, Kronstadt 24. Aus Dalmatien, Zara 5. Aus Venedig 3, Verona 2, Vicenza 2; daher aus Italien 7; zusammen 1026.

Aus Schennis wird über eine seltsame Naturerscheinung berichtet. In dem Nikolaus-Stollen wurden dieser Tage in einer Tiefe von 50 Klaftern, wohin noch nie das Sonnenlicht gedrungen, frisch und munter sich herumtummelnde Fische angetroffen, und zwar im Grubenwasser, worin der gewöhnliche Fisch binnen einer Stunde abstirbt. Die Länge eines solchen Fisches beträgt 5 Zoll, der Körper ist rund, von graubrauner Farbe, Flossen haben sie fünf, welche im Verhältnisse zu ihrem Körper außerordentlich klein sind, der Kopf ist platt gedrückt, das Maul hat die meiste Ähnlichkeit mit dem eines Frosches. Sie sind schuppenlos. So berichtet ein ungarisches Blatt. (Vielleicht Proteen. A. d. R.)

Aus Warburg wird gemeldet: Am Faschings-Montag ermordete der Pionier H. in der Peltauer Aue ein 26-jähriges Frauenzimmer. Der Beweggrund des gräßlichen Mordes war Aberglaube. H. hatte sich nämlich schon öfter mit Kameraden und andern Leuten darüber besprochen, daß jenes Frauenzimmer es ihm mit Hilfe von Zaubermitteln angeht, daß er trotz seines Willens nicht von ihr lassen könne u. s. w. und als ihm von Jemandem versichert wurde, daß das Weib wirklich eine Zauberin sei, die im Verlaufe von 24 Stunden Jedermann tödten könne, faßte er den gräßlichen Entschluß, sich auf gewaltsame Weise von der Zauberkraft derselben fertig zu machen. Daß dieß wirklich die Ursache der Ermordung gewesen, dafür bürgt der Umstand, daß sich H. gleich am Abende der That freiwillig als Mörder meldete, sowie dessen aufrichtiges, und eben durch seine Einfachheit Oranen erregendes Geständniß aller Einzelheiten des Verbrechens. Der Mörder wurde vor wenigen Tagen wegen Ueberfüllung des Warburger Stockhauses nach Wien transportirt.

Suplow's „Unterhalt. am häuslichen Herde“ bringen folgende interessante Mittheilung: Im vorigen Jahre kam eine junge Wienerin nach London. Sie hatte unter andern Empfehlungsschreiben auch eines an einen deutschen Buchhändler und begab sich sogleich zu demselben. Nachdem sie ihren Brief abgegeben hatte, sagte sie munter: „Sie sehen, ich will Gouvernante werden, aber ich mache zwei Bedingungen: Einen hohen Gehalt und — keine Spaziergänge! Ich kann das zwecklose Umherlaufen nicht leiden und vertragen!“ — Herr N. lachte und meinte, solch' eine Stelle werde sich schwerlich finden lassen; und als er gar noch hörte, daß das Fräulein nicht einmal eine Klavierspielerin war, sondern ihre kleinen

Lieder nur mit der Bergzither begleite, da rieth er ihr ernstlich, lieber gleich die Rückreise anzutreten, ehe Täuschungen und bittere Erfahrungen ihr Rath und Frische nähmen. Herr N. hatte Recht; er kennt London, aber er hätte hinzufügen sollen, daß für denjenigen, der warten kann, hier nichts unmöglich ist, und daß man dann zuweilen das Außerordentlichste erreicht. Fräulein St. ist ein Beispiel davon. Sie blieb in London und nach vier oder fünf Monaten fand sie eine Stelle mit 200 Pfd. St. Gehalt und geht — nie spazieren! Sie lebt immer — auf dem Wasser, denn sie ist bei einer Familie, die an einer hystorisch gewordenen Krankheit leidet — am Heufieber. Herzog Wellington lut daran. Diese Krankheit scheint in Deutschland gar nicht bekannt zu sein, denn es ist uns gesagt worden, daß sich vor einigen Jahren die Universität Gießen Berichte über dieselbe einschicken ließ. Was wir vom Heufieber wissen, ist dieß: Die davon Befallenen leiden während der Sommermonate, vorzugsweise während der Heuernte, an geschwollenem Gesicht, Husten, unaufhörlichem Niesen und übelster Laune; sie müssen sich so fern wie möglich von Grasplätzen halten und die einzige radikale Kur ist ein steter Aufenthalt auf dem Wasser. Was Wunder, wenn die also Leidenden dem unbehaglichen Zustande zu entgehen suchen! Sie thun dieß, indem sie sich mit Rind und Regal (wie die Wäntinen auf der Weichsel) in ihren Yachts einschiffen und nie mehr das Land bestiegen. Freilich ist die Einrichtung dieser schwimmenden Wohnhäuser sehr verschieden. Einige dieser englischen Yachts sind mit allem nur denkbaren Luxus ausgestattet; sie haben ihre Kessel- und Musikzimmer wie jede andere Wohnung eines reichen Mannes, und damit der sonntägliche Gottesdienst in aller Form begangen werden kann, fehlt sogar der Kaplan nicht. Wir haben von Familien gehört, die sich so sehr auf dem Wasser gefallen, daß sie nur beschwerungsweise einmal an's Land kommen. Während der Sommermonate gehen sie in See, angeln und fischen bis nach Dänemark und Norwegen hinaus und während der schlechten Jahreszeit kreuzen sie an den Küsten und landen nur, wenn ihr Zustand es zu erlauben scheint.

Das Projekt des Engländers Boyd, England und Frankreich mittelst einer festen Brücke zu verbinden, ist noch nicht aufgegeben. Die Breite des Kanals zwischen Calais und Boulogne beträgt 18 englische Meilen, die größte Tiefe des Meeres 186 Fuß. Es soll die Brücke auf 160 runden Thürmen ruhen. Die Baukosten sind auf 30 Millionen Pfund berechnet.

Der Kampf zwischen den beiden Panzerschiffen „Merrimac“ und „Monitor“, sagt die Pariser „Opinion Nat.“, beweist, daß Europa 30—40 Millarden Zfrs., den ungeheuren Werth dessen, was es an Kriegsschiffen besitzt, beinahe verloren hat. Es war das erste Mal, daß man ein Panzerschiff an der Arbeit sah, und das Resultat war überzeugend. Die 2500 Schiffe, welche den Effectivbestand der europäischen Kriegsmarine bilden, sind für einen Gegner, wie z. B. die „Gloire“, die eine Eisendecke im Gewicht von 900.000 Kilo trägt, nichts weiter als Stroh und Glas. Ein einziges Panzerschiff kann eine ganze Flotte zerstören. Die Schiffbaukunst erleidet dadurch eine vollständige Umwälzung, die größer und radikaler ist, als diejenige, welche der Anwendung des Dampfes in der Marine folgte. Die Dampfschiffe ließen die Segelschiffe fortbestehen und handelten mit ihnen gemeinschaftlich; die Panzerschiffe fordern dagegen die Unterdrückung oder Umgestaltung der alten Dampf- und Segelschiffe. Das ist nicht Alles. Die Zahl der Handelsschiffe, welche alle Meere der Welt durchfahren, wird auf 220.000 (?) geschätzt. Man denke sich nun im Falle eines Krieges einen „Panzer-Korsar“. Gegen diesen fürchterlichen Feind bleibt eine Handelsflotte ganz wehrlos; er kapert sie mit ihrer ganzen Ladung und Mannschaft, wenn er es nicht für besser findet, sie mit Mann und Maus in den Grund zu bohren.

Privatberichten aus Washington zufolge läßt die dortige Regierung jetzt Geschütze nach der Angabe eines Herrn Rodman anfertigen, die eine Stückugel von 1000 Pfund Gewicht zu schleudern im Stande sein werden, und denen — so glaubt man — kein eiserner Schiffspanzer, und sei er noch so stark, widerstehen können wird.

Wien, 1. April. Bei der päpstlichen Nuntiatutur ist heute die Nachricht eingetroffen, daß die chronische Krankheit des Papstes eine Wendung genommen hat, welche zu den lebhaftesten Besorgnissen Anlaß gibt.

Triest, 1. April. Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß die Armee Omer Pascha's abermals eine Verstärkung erhalten hat. Diese besteht in einem Garde-Jäger-Regiment, zwei Regimentern Kavallerie und vier Batterien Artillerie, welche sich bereits auf dem Wege nach Albanien befinden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Turin, 31. März. Rattazzi hat in der Kammer angekündigt, daß die Minister Cordova, Mancini und Poggi ihre Demission gegeben haben. General Durando ist zum Minister des Aeußern und Senator Matteucci zum Minister der öffentlichen Aufklärung ernannt worden. Rattazzi behält das Portefeuille des Innern und übernimmt provisorisch jenes der Justiz.

Paris, 1. April. Die „Patrie“ schreibt: Es ist unrichtig, daß General Donay den Befehl erhalten habe, nach Toulon zurückzukehren. In Oran wird damit fortgefahren, Truppen nach Vera-Cruz einzuschiffen.

Konstantinopel, 1. April. Die Nachricht, daß Nauplia sich ergeben habe, ist nicht richtig. Es kann sich noch mehrere Monate halten. Die Rebellen wollen sich nur mit dem Könige Otto in Unterhandlungen einlassen, verlangen die Entlassung des Ministeriums, die Auflösung der Kammern, die Einführung einer Nationalgarde und die genaue Bezeichnung des Thronfolgers.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Tagesordnung

der IX. Versammlung, welche Freitag am 4. April 1862 um 5 Uhr Nachmittags, im Gesellschaftslokale (Salberggasse Nr. 195 II. Stock) abgehalten werden wird.

1. Vorlesung des Protokolls der (VIII.) General-Versammlung.
2. Wahl neuer Mitglieder.
3. Geschäftliche Mittheilungen, insbesondere die Ankäufe für die Bibliothek betreffend.
4. Beschlußfassung über den Entwurf der Geschäftsordnung für die Gesellschafts-Versammlungen.
5. Besondere Vorträge.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.
Laibach den 31. März 1862.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 1. April. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der Kreditlose wurden folgende 20 Serien gezogen: Serie 41, 290, 396, 1024, 1140, 1849, 2173, 2180, 2220, 2244, 2261, 2272, 2395, 3574, 3658, 3719, 3924, 4053, 4107.

Der größte Gewinn von 200.000 fl. fiel auf das Los Serie 3719 Nr. 72; der zweitgrößte von 40.000 fl. auf das Los Serie 4107 Nr. 43; der drittgrößte von 20.000 auf das Los Serie 290 Nr. 61. Außerdem entfielen größere Gewinne von 4000 fl. auf Serie 1140 Nr. 42 und Serie 2244 Nr. 53; von 2000 fl. auf Serie 396 Nr. 94 und Serie 2173 Nr. 25; von 1500 fl. auf Serie 2395 Nr. 37 und Serie 2261 Nr. 84; von 1000 fl. auf Serie 1140 Nr. 99, Serie 2173 Nr. 7, Serie 3574 Nr. 3 und Serie 3924 Nr. 67; von 400 fl. auf Serie 41 Nr. 21, 46; Serie 396 Nr. 38, 54, 97; Serie 556 Nr. 36; Serie 1024 Nr. 87, 97; Serie 1140 Nr. 21, 80, 90; Serie 1849 Nr. 33, 60; Serie 2173 Nr. 1, 53, 82; Serie 2180 Nr. 15, 46; Serie 2220 Nr. 10, 18, 59, 91; Serie 2244 Nr. 61; 2261 Nr. 4, 26, 67, 78, 86; Serie 2272 Nr. 87; Serie 2395 Nr. 14, 35, 77; Serie 3574 Nr. 33; Serie 3719 Nr. 2, 96; Serie 3924 Nr. 49, 67; Serie 4107 Nr. 59.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
31. März	6 Uhr Morg.	322.44	+ 7.2	Gr.	W. schwach	theilw. bewölkt
	2 „ Nachm.	322.56	+ 13.6	„	W. mäßig	bewölkt
	10 „ Abd.	323.17	+ 9.2	„	Windstille	betto

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr) (Wr. Stg. Abtbl.) Die Stimmung für Spekulationspapiere sehr animirt und insbesondere für Nordbahn-Kredit- und Kar Ludwig-Bahn-Aktien lebhaftes Kau mit zu steigenden Preisen. In Staatspapieren das Geschäft still, die Kurse jedoch ohne nennenswerthe Aenderung; eb. n. so grando Valuten wie getrennt notirt, nur Metalle mehr aus eboten und um einen Bruchtheil billiger. Geld wieder sehr knapp.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware					
A. des Staates (für 100 fl.)													
In österr. Währung zu 5%	64.40	64.60	Ob. = Oest. und Salz. zu 5%	86.50	86.75	Galiz. Kar.-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	206.50	206.75	Balfy zu 40 fl. Ö.W.	37.25	37.75		
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	90.90	91.10	Böhmen	87.50	88.50	Ö.W. m. 180 fl. (90%) Einz.	437.—	438.—	Clary " 40 " "	36.—	36.50		
detto ohne Abschritt 1862	88.70	88.80	Steiermark	88.—	88.50	Öst. Den.-Dampfsch.-Ges. 500 fl.	227.—	229.—	St. Venois " 40 " "	38.—	38.25		
National-Anlehen mit Zänner-Coupons " 5%	83.70	83.80	Währen u. Schlesien	88.50	91.—	Österr. Lloyd in Triest 500 fl.	398.—	400.—	Windischgräß " 20 " "	22.75	23.—		
National-Anlehen mit April-Coupons " 5%	83.25	83.35	Ungarn	71.15	71.50	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges. 500 fl.	397.—	400.—	Waldstein " 20 " "	24.75	25.25		
Metalliques " 5%	69.15	69.25	Em. Van. Kro. u. Slav.	69.25	69.75	Beier Kettenbrücken	162.—	162.50	Reglewich " 10 " "	17.—	17.25		
detto mit Mais-Coups. " 5%	69.30	69.50	Galizien	69.—	69.50	Böhm. Weibahn zu 200 fl.	147.—	147.—	Wechsel.				
detto " 4 1/2%	61.—	61.25	Siebenb. u. Bukow.	68.10	68.50	Therzibahn-Aktien 200 fl. Ö.W.	147.—	147.—	3 Monate.				
mit Verlosung v. Jahre 1839	138.50	139.—	Venetianisches Anl. 1859	99.75	100.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)							
" " 1854	91.50	92.—	Aktien (pr. Stück).						National-Glöh. v. J. 1857 z. 5%	108.—	103.25		
" " 1860 zu 500 fl.	92.65	92.75	Nationalbank	820.—	822.—	bank auf 10 " detto 5 "	97.50	98.—	Ö. W. } verlosbare 5 "	89.50	89.75		
zu 100 fl.	99.—	99.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	198.70	198.80	Ö. W. } verlosbare 5 "	85.30	85.50	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	85.30	85.50		
Com. Rentenst. zu 42 L. austr.	16.50	17.—	N. ö. Geom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	623.—	625.—	Loß (per Stück).							
B. der Kronländer (für 100 fl.)													
Grundentlastungs-Obligationen.													
Nieder-Oesterreich zu 5%	88.50	89.—	K. Ferd.-Kerch. z. 1000 fl. Ö.W.	2223.	2224.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	129.70	129.80	K. Münz-Dufaten 6 fl. 42 fr.	6 fl. 43 fr.	18 " 75 "	18 " 78 "	
			Staats-Glöh. u. Gew. zu 200 fl. Ö.W.	—	—	zu 100 fl. ö. W.	100.—	100.25	Kronen	10 " 80 "	10 " 82 "	11 " 10 "	11 " 12 "
			Kais. Glöh.-Bahn zu 200 fl. Ö.W.	159.—	159.25	Den.-Dampf.-G. zu 100 fl. Ö.W.	38.75	39.—	Russ. Im erials	2 " 2 "	2 " 2 1/2 "	2 " 2 "	2 " 2 1/2 "
			Süd-nord. Weib. z. 200 " "	132.80	133.—	Stadtgem. Dien zu 40 fl. ö. W.	101.—	101.50	Bereinsthaler	134 " 75 "	135 " — "		
			Süd. Staats. lomb. ven. n. Cent.	—	—	Unterhagz " 40 " "	39.—	39.50	Silber-Agio				
			ital. Glöh. 200 fl. ö. W. 500 fr.	—	—	Zalm " 40 " "	—	—					
			m. 180 fl. (90%) Einzahlung	274.50	275.50								

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 2. April 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.40	Silber 135.—
5% Nat.-Anl. 83.35	London 136.50
Bankaktien . . . 823.—	K. f. Dufaten . . . 6.43
Kreditaktien . . . 198.40	

Fremden-Anzeige.
Den 1. April 1862.
Hr. Hoffmann, P. K. Rittmeister, von Schneeberg. — Hr. Kohen, Medizin-Doktor, von Görz. — Hr. Weber, Handelsmann, von Triest. — Die Herren: Dwojschak, — Fuchs, und — Hacker, Handelsleute, — Weiß, — Fromm, und — Pollak, Handlungsagenten, von Wien. — Fr. Anna Soher, Bräunleierstochter, von Karstadt.

3. 607. (1)
Schon am 31. Mai
findet die Verlosung der wahrhaft reich ausgestatteten Delgemälde:

LOTTERIE

der

CONCORDIA

Stadt, welche mit

660 Treffern

dotirt, und deren Werth über

20.000

ö. W. geschätzt ist.

Die ersten drei Haupttreffer: Fegerlin's „Fischerfamilie“, Prof. Zimmermann's „Chiemsee“ und Hlavacek's „Gebirgslandschaft“, sind im Werthe mit

2300 fl. garantirt,

und haben während ihrer gegenwärtigen Ausstellung bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Das Reinerträgniß dieser Lotterie ist zur Bildung eines Fonds bestimmt, aus welchem **hilfsbedürftigen Schriftstellern und Journalisten** Unterstützungen zufließen sollen, um sie vor Noth und Elend zu schützen, und um die ersten und ältesten Kämpfer für Recht und Freiheit, für Selbstständigkeit und Unabhängigkeit selber frei und unabhängig zu erhalten.

Somit geben wir den Lesern dieses Blattes und allen, welche mit der Literatur und der Journalistik in nahen Beziehungen stehen, — und wer ist dieß heutzutage nicht? — Gelegenheit, ihren Sympathien Ausdruck zu geben, indem sie sich einmal an der Sicherstellung des materiellen Wohles derjenigen betheiligen, welche doch täglich für ihre geistige Nahrung und Kräftigung beflissen sind.

Gleichzeitig ist aber hiedurch auch Gelegenheit geboten, für **nur 50 kr.** ein reizendes Delgemälde als werthvollen Zimmerschmuck zu gewinnen, zu dessen Anschaffung man sich sonst schwer entschließen würde.

Ein Los kostet nur 50 Nkr.

Zu haben sind die **Concordia-Lose** bei allen **Losverschleissern in der ganzen Monarchie** bei allen **Zeitungs-Expeditionen** und **Postämtern**, und bei der **Gefertigten**. — Spielpläne werden **gratis** ausgegeben. — Wiederverkäufer erhalten **zwanzig Percent Provision in Baren.**

Die **Gewinnste** sind **öffentlich** ausgestellt, täglich von 9 Uhr Früh bis zur Dämmerung. Wir laden Jedermann ein, sich durch die Besichtigung der Gewinnst-Ausstellung die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die **Concordia-Lotterie**, abgesehen von ihrem humanen und ehrenvollen Zweck, die meisten und vortheilhaftesten Chancen bietet.

Geehrten Aufträgen, denen die Bezeichnung **Concordia-Lose** ausdrücklich beigegeben werden sollte, erbitten wir uns unter der Adresse:

Die **Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie**,
Wien, Große Schulenstraße Nr. 824.

Bei auswärtigen Bestellungen **unter 5 Rosen** bitten wir um Beilegung des Porto von 30 kr.

3. 632. (1)
Arbeiter-Aufnahme.
Für den Bau der **Kärntnerbahn-Strecke Marburg-Klagenfurt** werden **Maurer, Steinmeße, Stein- und Erdarbeiter** gegen sehr gute **Tagelöhne** aufgenommen.

3. 647. (1)
Nicht zu übersehen.
Eine **Hofstatt** mit 11 Joch **Ackern, Wiesen** und **Wald** sammt **Bohn- und Wirthschaftsgebäu-**

bäuden wird im **Dite Dolnice Hs. Nr. 5**, Grundbuch **Pepensfeld, Gemeinde St. Weit**, Bezirks **Umgebung Laibach**, am **10. April** d. J. **lizitando** verkauft, wozu **Kauslustige** eingeladen werden.

3. 614. (2)
Anzeige.
Für die **Gemischte-Waren-Handlung Johann Thomshits** in **Illyr. Bezirk in Innerkrain**, wird ein, der **deutschen und slovenischen Sprache** kundiger **Lehrjunge** aufgenommen.
Eigenhändig geschriebene **Offerte**, mit Angabe des **Alters, Heimat** und **genauer Adresse** des **Offerenten** werden **nur frankirt** übernommen.

3. 564. (2)

Die kaiserl. königl. priv.

Erste österreich. Versicherungs-Gesellschaft

IN WIEN,

Gewährleistungs-Kapital circa 5,000.000 Gulden öst. Währ.,
Bureau: Stadt, Dorotheergasse Nr. 1116,
übernimmt folgende Versicherungen:

- gegen **Feuerschäden** an unbeweglichem und beweglichem Eigenthume jeder Art, namentlich an Gebäuden, ferner an häuslichem Mobiliar, Wäsche, Kleidern, Vorräthen, Warenlagern etc. etc.;
- gegen **Transportschäden** an **Waren** bei ihrer **Verfendung** zu Wasser und zu Lande, und
- Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen** in verschiedenen Kombinationen laut der gratis zu erhaltenden Prospekte.

Ferner bildet sie:

Kinder-Versorgungs-Kassen,
welche eine gute Gelegenheit darbieten, Kindern bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters ein Kapital zu sichern.

Die k. k. priv. **Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft**, deren **conlantes und liberales Verfahren** während ihrer **37jährigen Wirksamkeit** von vielen Tausenden aus Erfahrung beurtbeilt und gewürdigt worden ist, hat bereits

circa achtzehn Millionen Gulden an Entschädigungen ausbezahlt.

Statuten, Prospekte aller Art, Antrags-Formulare, so wie jede gewünschte Auskunft erhält man bei **allen General-, Haupt- und Spezial-Agenten** der k. k. priv. **Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft**.

Die **Haupt-Agentenschaft** in **Laibach** bei **Josef Karl v. Riebler**, alter Markt Nr. 19, im 1. Stock.

3. 646. (1)
Drittes

Schießstatt-Kränzchen.

Sonntag den 6. d. M. findet in den obern Lokalitäten des bürgl. Schützenvereines eine **Abendunterhaltung** mit **Musik** und einem **Gesellschaftsspiele** zum **Besten** des **Schießstatt-Fondes** Statt, zu der **Mitglieder** des bürgl. Schützen- und des **Casino-Vereines**, und durch solche eingeführte **Personen** Zutritt haben.

In Berücksichtigung des Zweckes hat der **Männerchor der philharmonischen Gesellschaft** in **freundlichster Weise** seine **Mitwirkung** zugesagt.

Eintrittskarten zu dreißig Kreuzer öst. Währ. wollen **gefälligst** in den **Handlungen** des **C. J. Stöckl** und **J. Karinger** gelöst werden.

Anfang acht Uhr.
Laibach am 3. April 1862.
Das **Comité.**